

den Einleitungsbande für solche Leser, die sich den letzteren nicht anschaffen wollen. Der Text weist manche Rand-Lesarten und den Gebrauch verschiedener kritischer Zeichen auf, erscheint aber im Uebrigen ohne allen kritischen Apparat. Die Editoren haben auf die Mittheilung eines solchen in dem Textbande verzichtet, weil sie ihre Textausgabe in möglichst weiten Kreisen verbreitet zu sehen wünschen. Ueberdieß leitete sie dabei der Gedanke, daß nach den großen, mit vollem kritischem Apparate ausgerüsteten Editionen von Tischelles und Tischendorf für eine neue derartige Edition zunächst kein eigentliches Bedürfnis vorliege. Dagegen verweisen sie bei textkritisch besonders schwierigen oder interessanten Stellen auf das Appendix, in welchem diese Stellen, und zwar oft mit Aufführung eines äußerst reichhaltigen kritischen Apparates, erörtert werden. Nicht einverstanden sind wir mit der in ähnlicher Weise auch bei Tischendorf und anderen Kritikern sich findenden kritischen Behandlung von Marc. 16, 9—20 und Joh. 7, 53 bis 8, 11, sowie von mehreren anderen, zumeist nur einzelne Verse oder auch nur Vertheile umfassenden Stellen. Im Uebrigen wird der neustamentliche Text in der Ausgabe von Westcott und Hort unseres Erachtens in einer Reinheit und Ursprünglichkeit geboten, wie in keiner der bisher erschienenen kritischen Ausgaben.

Die Introduction zerfällt in vier Theile. Der erste Theil (S. 4—18) behandelt die Nothwendigkeit der Kritik für den neustamentlichen Text. Der zweite Theil (S. 19—72) bespricht sehr klar und übersichtlich die verschiedenen Methoden der Textkritik. Hier wird insbesondere darauf hingewiesen, daß zur sicheren Wiederherstellung entstellter Texte bei einer Mehrheit abweichender Documente vor Allem ein Einblick in das genealogische Verhältniß der einzelnen Documente unumgänglich nothwendig ist, und daß dieser Einblick in den meisten Fällen nur gewonnen werden kann durch eine minutiöse Vergleichung der verschiedenen Documente und, soweit dieß möglich ist, durch Auffspürung der Ursachen ihrer Abweichung. Der dritte Theil (S. 73—287) enthält die Anwendung der in dem vorhergehenden Theile entwickelten kritischen Principien auf den neustamentlichen Text und ist unseres Erachtens, von einigen wenigen Punkten abgesehen, das Beste und zugleich Interessanteste, was je über neustamentliche Textkritik geschrieben ist. Ueber Griesbach hinausgehend, unterscheidet Hort den abendländischen, den alexandrinischen, den syrischen und den neutralen Text. Der neutrale ist der dem Texte der Autographen am nächsten stehende und mit ihm fast identische Text: die Bezeichnung „alexandrinischer Text“ hat bei Hort eine viel engere Bedeutung, als bei Griesbach, der die Unterscheidung zwischen neutralem und alexandrinischem Texte nicht kannte und im Allgemeinen den „neutralen Text“ als Hauptbestandtheil des alexandrinischen Textes ansah; der abendländische Text deckt sich der Hauptsache nach mit

dem „occidentalischen“ und der syrische oder antiochenische mit dem „constantinopolitanischen“ Texte Griesbachs. Von jedem der vier Texte gibt Hort eine eingehende Charakteristik (s. d. Art. Bibeltext). Sodann weist er nach, wie diese vier Texte namentlich im vierten Jahrhundert mannigfache Mischungen unter einander eingingen und wie im weiteren Verlaufe der Textgeschichte der syrische Text schließlich die Herrschaft davontrug. Die Folge jener Mischung der Texte im vierten Jahrhundert ist, daß die meisten der alten griechischen Codices, Versionen und patristischen Schriften einen gemischten Text darbieten. Hort behandelt nun in sehr interessanter Weise die Beziehungen der vorhandenen Documente zu den vier Texten und gibt im Einzelnen an, welcher oder welche der vier Texte gefunden werden in den wichtigeren griechischen Codices, den alten Versionen und bei den griechischen Vätern (s. d. Art. Bibeltext). Sodann verbreitet er sich über die documentarischen Kriterien der syrischen, abendländischen, alexandrinischen und neutralen Lesarten und über den Werth dieser vier Arten von Lesarten. Hier wird nun vor Allem constatirt, daß alle syrischen Lesarten zu verwerfen sind; denn von ihnen findet sich vor der Mitte des dritten Jahrhunderts keine Spur. Was die abendländischen und alexandrinischen Lesarten betrifft, so wird zugegeben, daß sich unter denselben eine, jedoch nur geringe Zahl ursprünglicher Lesarten erhalten habe. Da demnach die syrischen Lesarten durchweg, die abendländischen und alexandrinischen in ihrer weitaus überwiegenden Mehrzahl zu verwerfen sind, so handelt es sich bei Textdifferenzen vor Allem darum, die neutralen Lesarten zu finden. Sie sind in erster Linie zu suchen im Cod. Vaticanus, dann im Cod. Sinaiticus und weiter auch in vielen anderen Documenten (s. d. Art. Bibeltext). Im Anschluß an seine Untersuchungen über die alte Textgeschichte, sowie über die textuelle Beschaffenheit der vorhandenen Documente und über die documentarischen Kriterien und den Werth der verschiedenen Texte stellt Hort nun ein durch zahlreiche Beweise gestütztes und vorwiegend in der Combination und Gruppierung der Zeugnisse der besten griechischen Codices sich bewegendes System auf, nach welchem die in den alten Documenten vorliegenden Textdifferenzen zu lösen sind und der reinste Text zu erlangen ist. Hier wird insbesondere ausgeführt, wie zu entscheiden ist, wenn der Cod. Vaticanus und der Cod. Sinaiticus übereinstimmen, wie, wenn sie von einander abweichen, welche Beweiskraft dem Cod. Vaticanus und dem Cod. Sinaiticus je in Verbindung mit den Zeugnissen gewisser anderen werthvollen Codices zukommt, welche Bedeutung den singulären und subsingulären Lesarten des Cod. Vaticanus, des Cod. Sinaiticus und anderer Codices beizulegen ist, wie zu helfen ist an jenen vereinzelt Stellen der Paulinischen Briefe, in denen der Cod. Vaticanus statt des neutralen einen abendländischen Text hat, und in jenen